



Medienorientierung Brünen

Dienstag, 23. Oktober 2007, 10.30h, Infopavillon Baustelle Bern-Brünen

Referat von Alexander Tschäppät, Stadtpräsident Bern

- Es gilt das gesprochene Wort. -

„Meine alten Wydenauer waren weder vorbildliche Mustermenschen noch erlesene Tugendbolde. Es gab unter ihnen, wie überall, eine hübsche Anzahl abgefemter Lau- ser, Gauner, Halunken, dazu ein paar gewissenlose Schurken obendrein. Meine Wydenauerer waren mit allen Tugenden und Lastern, allen Vorzügen und Schwächen behaftet, wie die Menschen überhaupt. Aber sie bildeten zusammengenommen als solche eine lebendige Einheit besonderen, eigenwüchsigen Gepräges mit fest verankerten Sitten, Anschauungen, Überlieferungen – im Guten wie im Schlimmen. Es einte sie ein vielfach unbewusstes Zusammengehörigkeitsgefühl, ein stets reger, werktätiger Gemein- sinn, der mit gar manchem versöhnte. Es waren lebendige Menschen, keine Automaten, keine blossen Nachsager, keine ausschliessliche Erwerbs- oder Vergnü- gungsmaschinen. Sie leisteten sich sogar Überzeugungen und, wenn Not an dem Mann kam, so hatten sie den Mut, dazu durch dick und dünn zu stehen. Sie schworen nicht auf verblasene Partei-, Klüngel- und Konfektionsmeinungen, sondern waren be- seelt. Zum Teil ordentlich schwarz beseelt, zugestanden, aber immerhin beseelt.“

Diese Zeilen stammen von Carl Albert Loosli, einem der berühmtesten Bümplizer. Sie stehen in seinem Bauernroman „Es starb ein Dorf“ und könnten zu Recht als launische Liebeserklärung an Wydenau, sein Bümpliz, gelesen werden.

Loosli, selber unehelicher Sohn einer Heimarbeiterin, wuchs auf in Waisenheimen und Verdingplätzen. Loosli war ein Bümplizer Original - und er war mehr als das. Er war ein furchtloser und gefürchteter, brillianter Kämpfer gegen das Unrecht.

Vom Verdingbub zum berühmten Schriftsteller. Vom Dorf zur Stadt. Vom Steueramt zum Standesamt. Vom Schloss zum Westside. Vom Bus zum Tram. Von Nouvel zu Libeskind.

Bümpliz ist eine grosse Welt im Kleinen. Und eine kleine Welt im Grossen: Ein Stadtteil, der uns mit seiner bewegten und bewegenden Geschichte und mit seiner ungeheuren Vielfalt beeindruckt.

Bümpliz ist ein Dorf und eine Stadt. Und Bümpliz ist weit über die Schweiz hinaus bekannt – nicht nur dank dem weihnächtlichen Bethlehem, sondern vor allem dank Libeskind's Westside, durch das Bümpliz künftig auf der Weltkarte der Architektur einen prominenten Platz auf sicher hat.

Bümpliz gilt als lebendigster und in seiner sozialen Vielfalt am meisten beeindruckender Stadtteil von Bern. Mehr als andernorts treten hier die von Loosli erwähnten Tugenden und Laster, Vorzüge und Schwächen zu Tage.

All dem wollen wir mit Verbesserungen entgegentreten. Dies ist durch verschiedene Massnahmen möglich, so insbesondere im kulturellen, bildungspolitischen, sozialpolitischen und wohnbaupolitischen Bereich.

Heute in einem Jahr - sehr geehrte Damen und Herren – heute in einem Jahr wird ein grosses Vorhaben Wirklichkeit sein: Heute in einem Jahr kann das neue Stadtquartier Brünen eingeweiht werden. Die ersten „Brünnerinnen“ und „Brünnener“ werden in ihren Wohnungen eingezogen sein und Berns Urbanität und Lebensgefühl um eine neue Facette bereichern. Das Westside-Zentrum wird eröffnet sein und sich zu einem neuen Gravitationspunkt der Stadt entwickeln. Der neue Stadtteil wird von einer modernen öffentlichen Infrastruktur und einem gut ausgebauten öffentlichen Verkehrssystem profitieren und weit über die Stadt hinaus eine städtebauliche Vorbildfunktion übernehmen. Hier – sehr geehrte Damen und Herren – hier baut Bern ein Stück Zukunft. Darauf dürfen wir stolz sein.

Sie wissen es alle: Es war ein langer Weg bis hierher. In den 60er- und 70er-Jahren träumte man noch von einer „Stadt Bern West“ mit 150'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Doch dann folgten Ölkrise und Immobilienbaisse und der Trend, hinaus aufs Land im Reihenhaus wohnen zu wollen. Das Unwort der A-Städte tauchte auf und

lähmte den Willen, Projekte von grosser städtebaulicher Bedeutung zu lancieren. Das Vorhaben Brünnen wurde redimensioniert, die Planung stockte und stagnierte.

Dass wir heute trotzdem kurz vor der Realisierung des neuen Stadtteils stehen, hat nicht zuletzt mit der Beharrlichkeit der rot-grünen Berner Stadtregierung zu tun. So gelang ihr Mitte der 90er-Jahre der Durchbruch dank der Idee, ein Freizeit- und Einkaufszentrum mit der Wohnüberbauung zu kombinieren. Indem eine erhöhte Ausnutzung ermöglicht wurde, konnte die Finanzierung gesichert werden, namentlich auch für die Autobahnüberdeckung. Der Grundstein für einen neuen Stadtteil mit rund 2600 Menschen war damit gelegt.

Im Dezember 1999 gab dann auch das Volk grünes Licht: Mit klarem Mehr sagte es Ja zur Brünnen-Planung, zu den Massnahmen im Lärmschutz, zur Verkehrsdosierung und der Umfahrung Niederbottigen, mit der die Wohnqualität der angrenzenden Quartiere geschützt bleibt. Eine letzte Hürde wurde schliesslich im Jahr 2005 überwunden, indem das Bundesgericht Westside als rechtsgültig erklärte.

All dies markiert eine Wende, die der Stadt Bern neue Perspektiven und Chancen eröffnet. Brünnen ist gleichsam ein Symbol dafür, dass der Abwanderungstrend der 80er- und 90er-Jahre gebrochen ist und dass die Menschen wieder zurück in die Stadt wollen. Die Zukunft gehört der Stadt. Das ist eine Botschaft des neuen Stadtquartiers.

Brünnen ist für die Stadt Bern in vielerlei Hinsicht von zentraler Bedeutung:

Erstens entsteht hier dringend benötigter Wohnraum - zeitgemäss und grosszügig. Berns Bausubstanz ist in die Jahre gekommen, der Wohnraum ist wegen der Bauflaute und der Planungsblockaden in den 80er- und frühen 90er-Jahre sehr knapp und der Bedarf an Familienwohnungen und altersgerechten Wohnungen wächst ständig. Der Wohnungsbau geniesst daher erste Priorität und steht zuoberst auf der Traktandenliste der Stadtregierung. Mit Brünnen hat sie ein wichtiges Etappenziel erreicht. Es werden Wohnungen geschaffen für Familien mit Kindern, für mittelständische und gehobene Ansprüche und für die neuen Altersgenerationen, die aktiv und gutsituiert sind.

Zusammen mit vielen anderen Wohnbauprojekten in der Stadt – so zum Beispiel der Umnutzung des Ascom-Geländes, der Realisierung der Weissenstein-Überbauung, mit Schönberg-Ost – zusammen mit all diesen und weiteren Projekten beweist die Stadt

mit Brünnen, dass sie willens und fähig ist, zukunftstaugliche Wohnbaupolitik im Dienste der ganzen Stadt zu betreiben.

Zweitens ist Brünnen ein wegweisendes Beispiel für den modernen Städtebau und sichtbarer Ausdruck neuer Urbanität. Gebaut wird dort, wo es auch aus Gründen der Ökologie und des Landschaftsschutzes richtig ist: in der Stadt und nicht auf dem Land. Hier entsteht ein modernes Stadtquartier mit allem, was dazugehört: Wohnen, Arbeit und Freizeit finden hier gleichzeitig statt. Dank klug konzipierter Grünflächen sowie neuen Schulen, Kindergärten und Gemeinschaftszentren wird hohe Lebensqualität Programm sein. Gleichzeitig ist Brünnen dank der S-Bahn und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln keine zehn Fahrminuten vom Zentrum der Stadt entfernt. Auch Quartiere wie Gäbelbach oder Holenacker rücken damit näher zur Stadt. Zudem erfahren sie mit Brünnen eine sinnvolle soziale Durchmischung, was den Westen der Stadt aufwertet. Das ist gelungene, zukunftstaugliche und nachhaltige Stadtentwicklung.

Drittens ist Brünnen ein Wirtschaftsfaktor: Die Bauinvestitionen belaufen sich gesamthaft auf rund 1,2 Milliarden Franken. Allein im Westside werden 800 neue Arbeitsplätze geschaffen. Damit wird Brünnen Kernstück eines regionalen Clusters und Impulsgeber für die regionale Wirtschaft. Nicht zu unterschätzen ist sodann, dass es vor allem Leute aus den neuen Mittelschichten mit guter Bildung und gutem Einkommen sein werden, welche die Wohnungen in Brünnen kaufen oder mieten werden. Damit gewinnt Bern nicht nur gute Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, sondern auch Menschen, welche die Stadt in vielfacher Hinsicht bereichern werden.

Brünnen wird viertens ein Ort von Kunst und Kultur sein. Mit Libeskind's Stararchitektur, mit der Ansiedlung der Kunsthochschule, mit Bauten wie Jean Nouvel's Kapelle „CabanéB“ in Bümpliz Nord und mit der Kunstachse im Stadtteil 6, die bestehende und geplante Kunstwerke miteinander verbindet, wird der Gang durch Bern West zum Kunstgenuss.

Moderne Architektur und Stadtplanung, modernes Wohnen und Arbeiten, Kunst und attraktive Freizeitgestaltung, kurzum: modernes Leben. Das ist Brünnen. Brünnen wird Berns Image als lebenswerte Stadt in der Schweiz und im Ausland festigen.

Sehr geehrte Damen und Herren, sie spüren es, und ich gebe es gerne zu: Ja, ich freue mich auf Brünnen. Ich freue mich, weil das neue Stadtquartier entscheidend zu einer positiven Entwicklung der ganzen Stadt beitragen wird.

Ich freue mich aber auch auf Brünnen, weil das Grossprojekt ein weiterer Beleg dafür ist, was unter der rot-grünen Stadtregierung geleistet wurde und geleistet wird. Brünnen reiht sich nahtlos an viele andere Vorhaben, die dank rot-grüner Stadtpolitik erfolgreich angepackt und umgesetzt wurden. Dazu gehört das Zentrum Paul Klee, das Stade de Suisse, der Bahnhofplatz, die Sanierung des Eisstadions. Zwar wird immer wieder versucht, all dies klein- und schlechtzureden. Doch Brünnen macht das Gegenteil augenfällig. Bern ist dynamisch, Bern bewegt sich mehr denn je. Brünnen ist ein Wahrzeichen dafür.

Das gilt es in einem Jahr zu feiern, wenn das grosse Vorhaben definitiv Wirklichkeit ist. Nach der Einweihung des neuen Bahnhofplatzes und nach dem Fussballfest im Sommer 2008 wird mit Brünnen eine weitere, wichtige Tür in die Zukunft aufgeschlagen. Freuen wir uns darauf.